

„Enemigo de los Jesuitas“ – Melchior Canos Verhältnis zu den Jesuiten

VON BORIS HOGENMÜLLER

Vorbemerkung

Das Ansehen des Dominikanertheologen Melchior Cano in der Geschichte der Theologie ist von besonderer Qualität – legte er doch durch sein theologisches Hauptwerk *De locis theologicis* „eine Kriteriologie für die Glaubenslehre vor“¹, die ihm selbst den Ruf „des eigentlichen Begründers der Fundamentaltheologie oder theologischen Erkenntnislehre“² einbrachte. Albert Lang sah in ihm einen „der hervorragendsten Theologen des 16. Jahrhunderts“³. Dieses makellose Urteil wird jedoch durch zwei eher düster erscheinende Ereignisse in der Vita des Spaniers getrübt. Die Rede ist einerseits von dem im Auftrag der Inquisition angefertigten Gutachten zu den „Comentarios al Catechismo christiano“ (1558) seines Ordensbruders Bartolomé Carranza⁴, andererseits von jener über Jahrhunderte hinweg Cano nachgesagten innigen Feindschaft gegenüber dem zu seiner Zeit jüngst – 15. August 1534 – gegründeten Jesuitenorden⁵ und, daraus resultierend, Canos ablehnender Haltung gegenüber den Jesuiten. So schreibt Fermín Caballero in seiner Monographie aus dem Jahr 1871 über Canos Haltung gegenüber den Söhnen des Ignatius:

En las conversaciones, en la correspondencia epistolar, en las aulas, en el púlpito, en sus escritos, y de todas maneras no vaciló en mostrarse adverso á los Iñiguistas y á sus tendencias, esparciendo por do quiera sospechas, temores, recelos, ó cuando menos, haciendo que suspenderian el juicio los que se resistian á mirar á los jesuitas como perjudiciales á la cristianidad.⁶

Eine ähnliche Wertung hatte bereits Joseph Hundhausen im von Heinrich Joseph Wetzer und Benedict Welte herausgegebenen Kirchenlexikon gegeben: „So verdienstvoll das Wirken Canos als theologischer Lehrer in Valladolid, Alcalá und Salamanca war, so verkehrt war sein Auftreten gegen die neu entstandene Gesellschaft Jesu, deren hohe providentielle Bedeutung er vollständig verkannte.“⁷ Den Beweis dafür sieht er in einer Stelle in Canos Schrift „Über die theologischen Orte“ (LT IV, 2) erbracht, in welcher der Dominikaner die Jesuiten mit Sektierern gleichgesetzt haben soll, „da er [scil. Cano; B. H.] unter dem Eindrucke des großen kirchlichen Abfalles der damaligen Zeit zugleich von der fixen Idee beherrscht war, dass der jüngste Tag im Anzug begriffen sei, glaubte er, in den Jesuiten bereits die ‚Vorläufer des Antichrists‘ zu erblicken.“

¹ Vgl. H. Filser, Dogma, Dogmen, Dogmatik. Eine Untersuchung zur Begründung und zur Entstehungsgeschichte einer theologischen Disziplin von der Reformation bis zur Spätaufklärung, Münster 2001, 188.

² J. Hundhausen, in: H. J. Wetzer/B. Welte (Hgg.), Kirchenlexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften; Band II, Freiburg i. Br. 1848, 1805.

³ A. Lang, Melchior Cano, in: LThK II, 918.

⁴ Vgl. dazu meinen Beitrag „Cano und Carranza. Studien zur Authentizität von Melchior Canos Gutachten zu den *Comentarios al Catechismo christiano* (1558) des Bartolomé Carranza“, in: ThPh 87 (2012) 18–24.

⁵ Vgl. dazu insbesondere F. Caballero, Conquenses Ilustres. Melchor Cano, Madrid 1871, 347–368; A. Lang, Die Loci Theologici des Melchior Cano und die Methode des dogmatischen Beweises, München 1925, 12–13; G. Maron, Ignatius von Loyola. Mystik – Theologie – Kirche, Göttingen 2001, 194–196; T. Kaufmann, Konfession und Kultur, Tübingen 2006, 213, Anmerkung 19.

⁶ Caballero, 348–349.

⁷ Hundhausen, 1805.

Wie zu sehen ist, scheint der Vorwurf gegenwärtig, dass Melchior Canos Verhalten gegenüber dem Orden der Jesuiten äußerst negativ, wenn nicht sogar überaus feindlich und dementsprechend unveröhnlich war. Aussagen allerdings, die diese Überzeugung stützen, sind als solche nicht ohne Weiteres zu beweisen. Versucht man nämlich zu überprüfen, inwiefern sich der Dominikanertheologe über die Söhne des Ignatius abfällig geäußert hat, stößt man auf ein signifikantes Problem. Bei der Analyse der beispielsweise von Hundhausen angeführten Stelle LT IV, 2 wird sehr schnell deutlich, dass weder dort von einer derartigen Gleichsetzung mit dem biblischen Antichristen die Rede ist, noch dass an einer anderen Stelle innerhalb der *loci* von den Jesuiten explizit gesprochen wird. Wie jedoch konnte es vor diesem Hintergrund zu einem solch negativen Urteil über Canos Verhältnis zu der Gesellschaft Jesu kommen, das die Jahrhunderte überdauert und sich in der Literatur gewissermaßen als Konstante in der Cano-Forschung etabliert hat? Um Licht ins Dunkel zu bringen, scheint es m. E. daher unabdingbar, alle verfügbaren und einsehbaren⁸ Textquellen – neben *De locis theologicis* insbesondere das Briefcorpus⁹ – aus dem Œuvre des Dominikaners heranzuziehen und einzusehen, um diese These zu verifizieren bzw. falsifizieren.¹⁰ Die Sichtung hat ergeben, dass insbesondere vier Stellen nähere Betrachtung verdienen, da sie eventuell Aufschluss über Canos Verhältnis zu den Jesuiten geben könnten.

De locis theologicis IV,2

Das erste Textzeugnis findet sich im vierten Buch der *loci*, das sich mit der Autorität der katholischen Kirche (*de ecclesiae catholicae auctoritate*) auseinandersetzt. Die offensichtlich einzige für die vorliegende Untersuchung relevante Passage findet sich zu Beginn des zweiten Kapitels¹¹, in dem eine Definition des Begriffs *ecclesia* vorgenommen wird (*Quid ecclesiae voce significetur. Caput secundum*)¹².

⁸ Gottfried Maron erwähnt in seiner Ignatius-Monographie explizit zwei Ereignisse, anhand derer Canos besondere Abneigung gegen die Söhne des Ignatius zu erkennen sind (Maron, 195–196): »[...] Bei den Fastenpredigten 1548 predigte in Salamanca der berühmte Dominikaner-Theologe Melchior Cano mit besonderem Eifer gegen die Jesuiten als Pseudopropheten und Vorläufer des Antichrist. [...] So wiederholte er in seinen Fastenpredigten in Valladolid 1556 seine Attacken gegen die Jesuiten, die er sogar auf eine Stufe mit den Lutheranern stellte.« Unglücklicherweise sind von diesen beiden Aussagen keinerlei schriftliche Zeugnisse auffindbar, weshalb solche in dieser Studie nicht aufgenommen werden konnten.

⁹ Fermín Caballero zählt unter die „Obras ineditas“ des Dominikaners eine weitere polemische Schrift, deren Titel „Juditium de secta Jesuitarum“ lautet und aus dem Jahr 1558 stammen soll (Caballero, 401). Wie Caballero jedoch selbst zu verstehen gibt, handelt es sich hierbei lediglich um ein nicht zu verifizierendes Gerücht, das nach Canos Tod aufgekommen ist. Anzeichen für die Existenz eines solchen Gutachtens gibt es wohl nicht.

¹⁰ Die Sichtung der Quelle bezieht sich dabei primär auf Canos eigene Werke, die veröffentlicht und zugänglich sind. Zeugnisse, die den Charakter von Testimonien in Schriften seiner Nachkommen aufweisen, werden nur dann in Betracht gezogen, wenn sie unwidersprüchlich als solche dem Dominikaner zuzuordnen sind und nicht einer negativen Tradition entspringen.

¹¹ Nach Gottfried Maron (*ders.*, 197) „fehlt es nicht an versteckten Angriffen“ in den *loci theologicis* gegen die Jesuiten. Allerdings war es mir selbst nach genauer Inspizierung der *loci* nicht möglich, eindeutige Stellen herauszufinden, die diese These stützen könnten.

¹² LT II,2: Ego vero pergam, et id faciam, quod in principio feci, cum in omnibus disputationibus, tum in hac magis oportere censeo, ut quid illud sit, de quo disputatio fit, explanetur, ne vagari et errare cogatur oratio, si ii, qui inter se dissenserint, non idem esse illud, de quo agitur, intelligit. Ecclesia ergo graecum nomen est, et, si verbum verbo reddas, latine convocatio dicitur, sive quod omnes ad se vocet, ut Julio et Rabano visum est, sive quod quicumque in eam conveniunt, hi non meritis et justitiis sua, sed Dei gratia et vocatione conveniant. Nam et hanc nominis etymologiam spero lectoribus placitum. Ecclesiae quippe romanae scribens Paulus: Omnibus, ait, qui sunt Romae, vocatis sanctis; atque in priore ad Corinthios Epistola: Ecclesiae Dei, inquit, quae est Corinthi, vocatis sanctis; et paulo post: Fidelis Deus, per quem vocati estis in societatem Filii ejus Iesu Christi. Quae sine dubio societas cum Christi Ecclesia sit, qui titulum sibi illum

Im Rahmen der Definition der Begrifflichkeit ‚Kirche‘ kommt Cano auf deren Etymologie zu sprechen. Der angeführte Begriff *ecclesia* entspricht in seiner ursprünglichen Verwendung dem griechischen Substantiv ἐκκλησία, das im lateinischen Sprachgebrauch wiederum mit dem Begriff *convocatio* wiedergegeben wird, da die Kirche alle zu sich ruft (*omnes ad se vocet*) oder alle in sich versammelt (*in eam conveniunt*), wie 1 Kor 1,9 zu verstehen gibt: *Fidelis Deus, per quem vocati estis in societatem Filii ejus Iesu Christi* – Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gesellschaft seines Sohnes Jesus Christus. Durch die Berufung aller ist für den Spanier klar bewiesen, dass *societas Jesu Christi* – die Gesellschaft Jesu Christi – nichts anderes bedeuten kann als *ecclesia Christi* – die Kirche Christi. Dadurch wird deutlich, dass derjenige, welcher sich also den Ehrentitel (*titulum*) *societas* als Bezeichnung anmaßt, darauf achten müsse, ob er nicht nach Art der Häretiker fälschlich behaupte (*an haereticorum more mentiantur*), die Kirche sei in seinem Besitz (*penes se Ecclesiam existere*).

Sicher weist die angeführte Stelle einen offenen Seitenhieb gegen den kurz zuvor gegründeten Jesuitenorden auf, dessen lateinische Bezeichnung *societas Jesu* lautet. In Canos Verständnis ist die Verwendung dieses Begriffes abseits seines Gebrauchs als Bezeichnung der Gesamtkirche unangemessen. Daher könnte insbesondere vor dem Hintergrund der Glaubensspaltung durch die Lutheraner, denen der Spanier eine Zugehörigkeit zur Kirche generell abspricht (LT IV, *caput ultimum*), die er als *impii* bezeichnet und auf eine Stufe mit Häretikern setzt (LT I, *caput ultimum*), das Handeln der Jesuiten ähnlich schwer wiegen. Allerdings ist in diesem Zusammenhang von einer generellen Verurteilung der *societas Jesu* nichts zu spüren, da es sich bei Canos Formulierung – objektiv betrachtet – zunächst um eine Aufforderung handelt, die Beanspruchung der Begrifflichkeit *societas Jesu* dahingehend zu überprüfen, ob sie nach Art der Häretiker erfolgt.

Interessant ist an dieser Stelle die Verwendung von *videre* im Konjunktiv Präsens des Hauptsatzes, dessen Sinnrichtung eindeutig der Jussiv ist, zur Formulierung einer Aufforderung an eine dritte Person. Implizit stellt sich eine Reminiscenz an die formelle Ermächtigung des *senatus consultum ultimum* ein (*videant consules, ne quid detrimenti capiat*), der die beiden Konsuln der römischen Republik dazu aufforderte, drohenden Schaden vom Staat abzuwenden. Auf die vorliegende Stelle angewandt, wäre die Formulierung in den *loci* eher als Aufforderung an die Jesuiten zu sehen, die Namensgebung zu überprüfen, um Schaden von der Kirche abzuwenden, als darin eine offene Anfeindung erkennen zu wollen. Dass Cano diese formelhafte Wendung bei der Konzeption der Stelle vor Augen haben konnte, dürfte aus seiner fundierten Kenntnis der Literatur der römischen Klassik hervorgehen¹³ wie auch aus seiner Neigung, diese bei der Konzeption der theologischen Orte gekonnt zu adaptieren. Der Eindruck entsteht daher, dass die angeführte Stelle der *loci* zwar eine kritische und mitunter ‚grobe‘ Auseinandersetzung mit den Jesuiten aufzeigt, allerdings keine eindeutigen Anzeichen für die dauerhafte Feindschaft liefert.

Die Annahme, in Cano einen Gegner der Jesuiten zu sehen, stützt m. E. eine ähnliche Argumentation, welcher der Dominikanertheologe François-Jacques-Hyacinthe Serry – geboren am 4. April 1658/59 in Toulon/Frankreich, gestorben am 12. März 1738 in Padua/Italien – in seiner im Jahr 1714 in Padua besorgten Ausgabe der Schriften des Spaniers folgt, indem er erstmals Canos eigenen Schriften einen umfangreichen, 14 Kapitel umfassenden apologetischen Prolog voranstellt.¹⁴ Ziel dieses Vorworts war es,

arrogant, hi videant, an haereticorum more penes se Ecclesiam existere mentiantur. Verum de nominis ratione nihil moror [...].

¹³ Überliefert ist der Wortlaut u. a. bei Cic. Cat. 1,45,3; Mil. 76,8; Phil. 5,34,15; Sall. Cat. 29,3; vgl. dazu S. Mendner, *Consules videant*, in: Ph. 110,3 (1966) 258–267.

¹⁴ Caballero gibt zu verstehen (*ders.*, 375), dass H. Serrys Ausführungen in den *Vindicationes* erstmals in der 1720 in Padua erschienenen Ausgabe zu verzeichnen sind. Dem ist entgegenzuhalten, dass bereits in der früheren Ausgabe von 1714 die „Vindicationes“ Teil der Edition waren (so auch J. Belda Plans, *Melchor Cano. De locis theologicis*, Madrid 2006, LXXXVI). Caballeros Angabe ist somit falsch.

verschiedene theologisch-literarische Vorwürfe und Kritikpunkte zu widerlegen, die im Laufe der knapp 150 Jahre nach Erscheinen der *editio princeps* an Canos Hauptwerk aufgekomen und geäußert worden waren. In die Geschichte eingegangen sind Serrys Widerlegungen unter dem Titel: *Melchioris Cani Vindicationes, Quibus nonnullorum in ejus libros de locis Theologicis accusationes refelluntur*. Im zehnten Kapitel geht der französische Theologe, seinem Vorsatz entsprechend, auch auf die angesprochene Passage der *loci* ein. Nachdem er zunächst den Sachverhalt dargestellt und die daraus gezogenen Schlüsse erörtert hat, versucht er, durch folgende Begründung Canos Verhalten zu erklären:

Was weiter? Wird es für Cano dafür keine Entschuldigung geben, dass er es gewagt hat, diese Art von Namen bei den Söhnen des Ignatius angeprangert zu haben? Ich werde einfach das sagen, was Sache ist, nämlich dass Cano zu einer Zeit geschrieben hat, zu der, da die Sache noch nicht klar geworden war, einige schlimme Verdächtigungen über das aufkommende Unternehmen der Societas Jesu sogar den Verstand bedeutender Männer eingenommen hatte, die jene religiöse Gesellschaft mit der Zeit beseitigen konnte. Daher soll es nicht verwundern, wenn ein in anderen Dingen sehr kluger Mann etwas Schlechtes über den Namen der Societas Jesu vermutet hat, den sie sich, wie es sehr vielen schien, hochmütig angemaßt hatte. Denn damals war sowohl ihm als auch vielen anderen der Verdacht eigen, von dem mich sowohl Angehörige der Societas als auch außenstehende Zeugen sehr überzeugen konnten.¹⁵

Die Begründung für Canos grobes Verhalten gegenüber den Jesuiten lässt sich für Serry dadurch begründen, dass der Spanier zu einer Zeit geschrieben hat, in der noch nicht gänzlich das Wesen und die Intention der *societas Jesu* klar gewesen waren (*rebus nondum ad liquidum perductis*), so dass Verdächtigungen aufkamen, die nicht nur von Cano allein angeführt wurden. Dafür stehen insbesondere die Zeugnisse berühmter Theologen wie Francisco Suárez oder Giovanni Battista Pallavicino, die Serry im weiteren Verlauf *expressis verbis* zitiert. Die Autorität jener Zeugen ist für Serry so nachhaltig, dass er selbst die Widerlegung des Vorwurfs mit folgenden Worten abschließt, deren deutsche Übersetzung ich an dieser Stelle unkommentiert anführen möchte:

Das alles ist nicht deshalb von mir zitiert worden, weil ich wollte, dass man diesen Namen religiösen Männern entziehen sollte, oder gar glaubte, er sei zu Recht von jemandem kritisiert worden, sondern, damit alle verstehen, dass anfangs auch bei den bedeutendsten Männern diese Meinung Bestand hatte, die zuvor unserem Cano in anfangs sehr undurchsichtigen Dingen einiges Licht gebracht hat. Daher soll man einem hochgelobten Theologen nicht zürnen, wenn er zu Beginn einen gewissen Hochmut in der Bezeichnung vermutet hat, da so viele, so bedeutende und sehr angesehene Männer verschiedener Orden zu demselben Verdacht gekommen sind, bevor Gregor XIV. im Jahr 1591 schließlich jeglichen Verdacht durch seine so außerordentlich diplomatische Entscheidung beseitigt hatte: „Wir setzen fest, dass der Name ‚Societas Jesu‘, mit dem dieser löblich entstehende Orden vom Apostolischen Stuhl benannt und insoweit bezeichnet worden ist, für alle Zukunft mit ihm verbunden sein soll.“ Ja, vor allem Cano muss man größere Nachsicht entgegenbringen, weil er über jene neue Bezeichnung ‚Societas Jesu‘ ein Urteil gefällt hat, und zwar ein maßvolles,

¹⁵ H. Serry, *Vindicationes*, cap. X: „Quid ergo? nihilne excusationis habebit Canus, quod id nominis in Ignatii filii vellicare ausus sit? Dicam ego simpliciter, quod res est: Canum ea aetate temporum scripsisse, qua rebus nondum ad liquidum perductis, sinistrae nescio quae de nascente Societatis instituto suspiciones, virorum etiam insignium ingenia occupaverant, quas successu temporis religiosa Societas eluit. Nec mirandum idcirco, si sinistrum quidpiam de arrogato sibi, ut plurimis videbatur, superbo Societatis Jesu nomine fuerit suspicatus vir alias prudentissimus. Fuit enim haec illi tum temporis cum aliis multis suspicio communis, cujus nobis, et domestici Societatis, et extranei testes fidem plurimam faciunt“ (Übersetzung ins Deutsche: B. Hogenmüller).

und lediglich das falsch verstanden hat, was sehr viele andere in offenen und hasserfüllten Deklamationen bekannt gemacht haben.¹⁶

Als Resümee steht fest, dass, wie aus der angeführten Textstelle der *loci* gezeigt werden konnte, die Cano nachgesagte offene und unversöhnliche Feindschaft gegenüber dem Jesuitenorden innerhalb der *loci theologici* nicht verifiziert werden kann. Das einzige Textzeugnis weist zwar eine Wortwahl auf, die Züge des Grobianismus enthalten; allerdings ist dies Cano stets dann zu attestieren, wenn er sich mit den Ansichten ideologischer Gegner auseinandersetzt, die durchaus auch aus dem eigenen Lager stammen können. Somit ist an seinem Verhalten gegenüber den Jesuiten allein aus dieser Passage keinerlei Auffälligkeit zu erkennen, die das negative Bild begründen könnte. Es scheint daher angeraten, den Fokus nun auf andere schriftliche Quellen zu richten, die abseits seiner für die Öffentlichkeit zugänglichen Hauptwerke existieren und insbesondere in seiner privaten Briefkorrespondenz bestehen.

Zeugnisse aus dem Briefkorpus

I. Carta de Melchor Cano al P. Fr. Miguel de Arcos, sobre los Jesuitas. Valladolid, 1556 (= Nr. 32¹⁷)

Die erste, sehr aufschlussreiche Textstelle, die Canos Verhältnis zu den Jesuiten in aller Klarheit herausstellt, findet sich in einem persönlichen Brief des Dominikaners aus seinem Aufenthalt in Valladolid¹⁸, datiert aus dem Jahr 1556. Adressat ist der Dominikaner Miguel de Arcos, Thema sind nach Caballero¹⁹ die Jesuiten (*sobre los Jesuitas*)²⁰.

Für Melchior Cano ist die Zeit, in der er selbst lebt, die Endzeit unmittelbar vor dem Auftreten des Antichristen, in welcher der Abfall – die *discessio* – bereits geschehen ist. Von dieser, wie Cano es versteht, seiner eigenen Zeit, sagt die Heilige Schrift, dass sich falsche Christen und falsche Propheten erheben und Wunderzeichen tun werden, um auch die Auserwählten in die Irre zu führen (Mt 24,24). Vor dem Hintergrund des the-

¹⁶ „Quae omnia non idcirco sunt a me recitata, ut vel id nominis religiosi viris ereptum velim, vel etiam jure a quoquam vellicatum existimem: sed ut omnes intelligant, hanc primitus insidisse viris etiam maximis opinionem, quae Melchiori nostro, antequam subobscuris initio rebus, nonnihil lucis accederet. Nec idcirco laudatissimo Theologo succensendum, si quid superbiae ea in appellatione initio suspicatus sit, Tot, ac tantis in eadem suspicionem adductis viris variorum ordinum spectatissimis, antequam Gregorius XIV. anno 1591. suspicionem demum omnem amovisset, ita peculiari diplomate decernendo. „Statuimus, nomen Societatis Jesu, quo laudabilis hic ordo nascens a sede Apostolica nominatus est, et hactenus isignitus, perpetuis futuris temporibus in eo retinendum esse.“ Immo prae caeteris venia dignior habendus est Cano, qui quod de nova illa Societatis Jesu appellatione iudicium fecit, modeste admodum, et oblique duntaxat innuit, quod alii plerique apertis, et invidiosis declamationibus prodiderunt“ (Übersetzung ins Deutsche: B. Hogenmüller).

¹⁷ Die Nummerierung der Briefe richtet sich nach der chronologischen Anordnung in der Ausgabe Fermín Caballeros (*ders.*, 465–640).

¹⁸ Nach seiner Rückkehr vom Konzil wurde Cano von Papst Julius III. zum Bischof der Kanarischen Inseln ernannt (1553); dieses Amt trat er jedoch nicht an, verzichtete in der Folge sowohl auf das Bistum als auch auf seine Professur in Salamanca (1554) und zog sich in den Konvent Piedrafita bei Avila zurück. Im selben Jahr wurde er Rektor des San-Gregorio-Kollegs in Valladolid, 1557 Prior von San Esteban in Salamanca; vgl. zu Canos Biographie die ausführliche Darstellung bei Lang, 2–12; B. Körner, Melchior Cano, De locis theologicis. Ein Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre, Graz 1994, 71–73.

¹⁹ Vgl. Caballero, 499.

²⁰ *Quod ego te oro per viscera misericordiae Dei nostri, es, que continuamente encomiendo V. P. á Nuestro Señor esta Iglesia. Sunt enim novissima tempora et sine dubio discessio jam venit quam Apostolus proedixit ante Anti-Christum futurum. Y por el consiguiente, si no queremos cegarnos á sabiendas, consta de la Divina Escritura quod in his temporibus surgent Pseudo-Apostoli, et Pseudo-Prophetae, et prodigia multa, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi.*

matischen Schwerpunktes des Briefes, der sich explizit auf die Jesuiten bezieht, wird klar, dass der Dominikaner den jüngst gegründeten Orden des Ignatius mit den Pseudo-Aposteln beziehungsweise den Pseudo-Propheten in Verbindung bringt, wenn nicht sogar gleichsetzt. Durch deren Verhalten sollen die Rechtgläubigen in die Irre geführt werden – ein Vorwurf, den der Dominikaner wohl bereits in den Fastenpredigten 1548 und 1556 vorgebracht hat.²¹ Die Überzeugung, dass die *discessio* bereits erfolgt ist, ergibt sich für Cano aus dem Aufkommen der Lutheraner und deren daraus resultierender Abspaltung von der katholischen Kirche.²² In diesem Zuge ist die Ordensgründung der Jesuiten, die sich selbst als *societas Jesu* bezeichnen – ein Begriff, der nach Canos Verständnis in den *loci* allein der Gesamtkirche zukommen darf –, ein weiteres Zeichen für die einbrechende Apokalypse.

II. *Carta de Melchor Cano al Venerable M. Venegas, sobre los Jesuitas. Valladolid 28 de marzo de 1556 (= Nr. 33)*

Diesen Eindruck bestärken kann ein weiterer Brief des Spaniers aus demselben Jahr. Erneut stammt dieser aus der privaten Korrespondenz, wiederum aus Canos Zeit in Valladolid. Datiert ist er es auf den 28. März 1556. Adressat ist M. Venegas, Thema sind erneut, wie Caballero zu verstehen gibt²³, die Jesuiten (*sobre los Jesuitas*), über die Cano nun seine eigene Ansicht mit allem Nachdruck formuliert²⁴.

Gefragt, wie seine eigene Meinung hinsichtlich jenes Ordens – Cano selbst schreibt an dieser Stelle *familia* – ist, gibt er zunächst zu verstehen, dass es sich generell um eine erste Angelegenheit handele, die zu umfangreich für einen Brief sei. Gleichwohl er nicht über den Orden schreiben möchte, fürchtet er, dass der Schaden größer als in Deutschland ausfallen würde, weshalb jeder Christ aufmerksam werden solle auf das, was der Apostel Paulus und der Evangelist Matthäus geschrieben haben. Es folgen hierauf drei unterschiedliche Schriftstellen, die alle auf die kommende Endzeit verweisen. Neben der bekannten, bereits im ersten Brief erwähnten Passage aus dem Matthäus-Evangelium (Mt 24,24), führt der Dominikaner zwei Zitate aus dem ersten und zweiten Timotheusbrief (1 Tim 4 und 2 Tim 3) an, in denen vor dem Erscheinen und Wirken falscher Propheten gewarnt wird. Diese folgen dämonischen Lehren und verbreiten Lügen, sind nur dem Anschein nach fromm und versuchen, selbst die Auserwählten in die Irre zu führen.

Vor dem Hintergrund des Themas wird klar, dass Cano die Gründung und das Wirken des Jesuitenordens mit den biblischen Warnungen vor den Zeichen der Endzeit in Verbindung bringt. Für den Dominikaner sind die Jesuiten gleichzusetzen mit den *quidam a fide, attendentes spiritibus erroris, et doctrinis demoniorum, in hypocrisis loquentes mendacium*; in seinem Verständnis sind sie die *Pseudo-Christi* beziehungsweise

²¹ Vgl. Caballero, 401.

²² Vgl. dazu H. Rupprich, Vom späten Mittelalter bis zum Barock. Zweiter Teil: Das Zeitalter der Reformation 1520–1570, in: H. De Boor/R. Newald (Hgg.), Geschichte der deutschen Literatur; Band IV, 2, München 1973, 123: „Dem Weltuntergang vorausgehen sollte das Erscheinen des Antichrist. Auch diese eschatologischen Vorstellungen lebten im Reformationszeitalter in verstärktem Maße wieder auf. Gegner des Papsttums sahen in seiner Institution den Antichrist. Anhänger der alten Kirche betrachteten das Gebaren der Reformatoren als dem Antichrist zugeschriebene Erscheinungen.“

²³ Vgl. Caballero, 500.

²⁴ Que siento de aquella Familia? Cosa es muy grave y mas que para carta. Yo no escribo sobre ella; pero temo el daño, harto mas que en Alemania se temia el mal, antes que les viniese. Y, de mi consejo, cualquier christiano estará alerta. „Scriptum est enim quod in novissimis temporibus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris, et doctrinis demoniorum, in hypocrisis loquentes mendacium. Et rursus: in novissimis diebus instabunt tempora periculosa et erunt homines habentes quidem speciem pietatis, virtutem autem ejus abnegantes; et hos devita. Ex his enim sunt, qui penetrant domos, et captivas ducunt mulierculas, etc. Et iterum: Surgent Pseudo-Christi et Pseudo-Prophetae, et dabunt signa magna et prodigia; ita ut in errore inducantur, si fieri potest, etiam electi. Ecce predixi vobis.“

Pseudo-Prophetae, vor denen der Evangelist warnt. Canos Haltung gegenüber den Söhnen des Ignatius ist somit durchaus polemisch, ja fast unverhohlen feindlich und scheint mit Blick auf den vorausgegangenen Brief unversöhnlich.

III. Carta de Melchor Cano à Fr. Juan de Regla sobre los Jesuitas. Salamanca 21 de setiembre de 1557 (= Nr. 44)

Betrachtet man vor dem Hintergrund der vorliegenden Erkenntnisse nunmehr ein drittes Schriftstück aus dem Briefkorpus näher, erhärtet sich dieser Eindruck. Es stammt aus Canos Zeit in Salamanca und trägt als Datum den 21. September 1557. Adressat ist nunmehr der ehemalige Beichtvater Karls V., Juan de Regla. Von besonderer Relevanz für die vorliegende Untersuchung ist eine Stelle gegen Ende des Briefes.²⁵

Cano spricht dort von der mystischen Bewegung der Schwärmer – im Spanischen *Alumbrados*, Illuminierte oder Erleuchtete genannt –, die als einzelne Gruppen verstreut, zu seinen Lebzeiten in Toledo in den Jahren 1512 bis 1532, aufgetreten ist. Auf diese Gruppe versteht der Dominikaner die Bibelstelle Mt 13,24–30 bezogen, in der vom Unkraut unter dem Weizen die Rede ist. Die Erleuchteten stehen hierbei sinnbildlich für das Unkraut im Weizen der Kirche. Der Jesuitenorden selbst, dessen Gründer zu Beginn seines Wirkens der Verdacht entgegengebracht wurde, ein *Alumbrado* zu sein,²⁶ wird von Cano somit nicht nur in Verbindung mit den Illuminati gebracht, sondern im Umkehrschluss ebenfalls als das Unkraut verstanden, von dem der Evangelist spricht.

Gleichzeitig weist der spanische Dominikaner explizit auf den entstandenen Flächenbrand durch das Aufkommen der Lutheraner und den wohl nicht mehr einzudämmenden Abfall von der katholischen Kirche in Deutschland hin, wendet diesen Umstand in Analogieschluss auf die Jesuiten an und warnt davor, dass das, was unter diesen *negociadores*, diesen Händlern, wie Cano sie bezeichnet, vorgehe, ein so großes Übel in Spanien werden könne, dass es dem Kaiser unmöglich sein werde, dagegen Abhilfe zu schaffen, selbst wenn er es wollte.

Wie zu erkennen ist, finden sich in diesem Brief verschiedene Angriffe gegen den Orden. Während die Einordnung der Jesuiten in die Reihen der *Alumbrados* der deutlichste Vorwurf ist, dürfte die Gleichsetzung der Jesuiten mit den Lutheranern vor dem Hintergrund der *impiii*-Bewertung der Protestanten in den *loci* von besonderer Qualität sein. Den härtesten Bestandteil von Canos unverhohlener Polemik jedoch bildet der offensichtliche Bezug auf die erwähnte Bibelstelle – gibt sie doch zu verstehen, dass Cano gerade auch die Jesuiten zu jenem Unkraut, d. h. dem Schlechten im Weizen der Kirche, zählt, das vom Satan selbst gesät wurde. Die Gründung des Ordens ist demnach eine Tat des Bösen, eine Tat des Satans.

²⁵ *Dico igitur et vere dico*, que estos son los Alumbrados, que el Demonio tantas veces ha sembrado en la Iglesia, y los Gnosticos, que caso luego en la Iglesia comenzaron, y (si posible [sic!] est) ellos la han de acabar. De su Magestad todos dicen el buen conocimiento, que en este caso Dios le dio. Quando su Magstad se acordare de los principios de Lutero en Alemania, y de quan pequeña centella, por algunos respetos, y lavores que tuvieron, se encendio el fuego, que con haber puesto todas sus fuerzas, no se ha podido apagar, vera que la negaciacion, que al presente se tiene con estos nuevos negociadores, ha de causar un daño irremediable en España, tal, y tan grande, que aunque su Magestad y el Rey Nuestro Señor su hijo do quieran remediar, no podran.

²⁶ Vgl. *Maron*, 14 („Sein Drang zur Seelsorge und zur Weitergabe seiner geistlichen Erfahrungen bringt diesem ‚Laientheologen‘ 1526 die ersten Verdächtigungen als Anhänger einer mystisch-individualischen Frömmigkeit [Alumbrado] bei der Inquisition ein; 1527 ist er mehrere Wochen im Kerker“); *ibid.* 246–247 („Der Vorwurf, zu den Alumbrados zu gehören, begleitete Ignatius über drei Jahrzehnte. Er begegnete zuerst 1525 in Alcalá [...]“).

Ergebnisse der Studie und Bewertung der Textstellen

Die Auswertung der angeführten Passagen aus der Briefkorrespondenz des Dominikanertheologen zeigt im Gegensatz zu der angesprochenen Stelle der *loci* ein klares und viel deutlicheres, ja beinahe subjektives Bild von Canos Einstellung gegenüber den Jesuiten. Chronologisch betrachtet ist eindeutig eine spürbare Polemisierung in der Wortwahl wie auch eine Dramatisierung der Darstellung im Hinblick auf den Jesuitenorden zu erkennen. Während im ersten Brief aus dem Jahr 1556 der Ton recht grob durch die implizite Gleichsetzung der Jesuiten mit den *Pseudo-Prophetae* der anstehenden Endzeit ausfällt, erfolgt eine deutliche Steigerung in der Wortwahl im zweiten Brief durch den Vergleich des Auftretens der Jesuiten mit dem Wirken der Lutheraner in Deutschland und dem resultierenden Unheil für die katholische Kirche.²⁷ Den Höhepunkt der Diffamierung bilden jedoch die Aussagen des dritten Briefs. In diesem äußert sich Cano erstmals offen, ohne dabei zu sehr auf die einschlägigen Schriftstellen zu verweisen: Die Jesuiten sind Illuminierte, ihre Bewegung gleicht jener der Protestanten in Deutschland, ihr Wirken in Spanien kann zu einer größeren Katastrophe führen als das der Lutheraner in Deutschland. Mit diesen Äußerungen hat Cano nunmehr sein wahres Gesicht gezeigt. Er ist dem Orden des Ignatius gegenüber nicht nur argwöhnisch, sondern unverhohlen feindselig eingestellt. Diesen Schluss lassen seine Äußerungen in den Briefen zu und bestätigen das Urteil der Forschung.²⁸ Somit ist in den aufgeführten Zeugnissen eine Entwicklung zu erkennen, die in dieser Form noch nicht bemerkt worden zu sein scheint. Vor diesem Hintergrund muss davon ausgegangen werden, dass sich die Theologiegeschichte in ihrem zum Teil stark tradierten und wenig durch Quellenbeweis fundierten Urteil gegenüber dem spanischen Theologen trotz all seiner Verdienste, die noch heute in der Fundamentaltheologie wahrnehmbar sind, wenig geirrt hat. Dies hatte – wenngleich wenig begründet, so doch beinahe intuitiv – im 19. Jahrhundert zu der hier nur stellvertretend zitierten Äußerung Joseph Hundhausens geführt: „[...] [A]lles war nicht im Stande, Cano von seinen tiefgewurzelten Vorurtheilen zu heilen; er blieb bis in die letzte Zeit seines Lebens ein fanatischer Gegner der Gesellschaft Jesu.“²⁹

²⁷ Vgl. dazu auch *Maron*, 195–196.

²⁸ Interessanterweise kam es schon 1977 zu einem spektakulären Fund in London, durch den sich dieses negative Bild erhärtet. Dort wurde zufällig ein Manuskript Melchior Canos gefunden, das den Titel *Censura y paracer que dio contra el Instituto de los PP. Jesuitas* trägt. In diesem finden sich die in den Briefen vorgebrachten Anschuldigungen und Vorwürfe gegenüber den Jesuiten nochmals geballt in einem Schriftstück zusammengefasst. Die Entstehungszeit wird von Terence O'Reilly (*ders.*, Melchior Cano and the Spirituality of St. Ignatius of Loyola, in: *J. Plazaola* [Hg.], *Ignacio de Loyola y su Tiempo*. Congreso Internacional de Historia [9–13 Septiembre 1991] Universidad de Deusto, Bilbao 1992, 369–380) in den Zeitraum zwischen 1552 und 1556 gelegt, was m. E. vor dem Hintergrund der sich klimatisch radikalisierenden Briefinhalte auf die Zeit um 1556 eingeschränkt werden sollte.

²⁹ *Hundhausen*, 1805.